

DAMIT ES WEITERHIN ZWITSCHERT

Seit 2022 setzt sich der Vogelschutzverein Surselva für die Vogelwelt ein
und trifft damit einen Nerv der Zeit

Von Seraina Bertschinger

Es ist ein heisser Juni-Tag, und die Sonne brennt mit voller Kraft auf den Parkplatz vor der Badi in Ilanz. Während dort aus gutem Grund Hochbetrieb herrscht, ist es im angrenzenden Waldstück wohlthuend schattig, kühl und ruhig. Helen Riedi erwartet die Journalistin mit einem fröhlichen Lachen. Sie hält kurz inne, legt ihren Kopf leicht schief und lauscht den Vogel-

stimmen, die rundherum erklingen. «Das ist eine Mönchsgrasmücke», bestimmt sie einen trällernden Gesang, der besonders hervorsteicht. «Das ist mittlerweile der häufigste Vogel der Schweiz.» Damit öffnet die Präsidentin des Vogelschutzvereins Surselva die Türe zum faszinierenden Universum der Vogelkunde – auch Ornithologie genannt.

Zurück aber zum ominösen häufigsten Vogel. Eigentlich mehr ein Vögelein, denn die Mönchsgrasmücke misst gerade einmal rund 14 Zentimeter und wiegt kaum mehr als eine Reihe Schokolade. Auffällig ist vor allem ihre «Kopfbedeckung»: Während die Männchen eine schwarze Kappe tragen, ziert die Weibchen ein rostbrauner Fleck auf dem Kopf. «Meist hört man sie, bevor



Der Stieglitz fällt wegen seines bunten Federkleides auf.



Seine Federhaube macht den Wiedehopf unverwechselbar.

Bilder Walter Schmid/Mathias Jörgen

man sie sieht», erklärt Helen Riedi. Tatsächlich versteckt sich die Mönchsgrasmücke bevorzugt im dichten Gestrüpp, wo sie mit ihrem melodischen Gesang auf sich aufmerksam macht.

Dass ausgerechnet dieser eher unscheinbare Vogel heute die Rangliste der häufigsten Brutvögel der Schweiz anführt, überrascht viele. Rund eine Million Brutpaare sollen hierzulande leben. Damit hat die Mönchsgrasmücke den Buchfinken von der Spitze verdrängt. Profitiert hat die Art unter anderem von der Ausbreitung der Wälder und milderen Wintern. Für Helen Riedi ist die Mönchsgrasmücke ein gutes Beispiel dafür, wie wenig viele Menschen über die Vogelwelt wissen. «Wir hören zwar ihren Gesang, wissen aber oft nicht, wer da eigentlich singt», sagt sie. «Dabei kommunizieren die Vögel ständig miteinander. Sie singen nicht für uns Menschen.»

Aus einem Hobby wurde ein Verein

Dass sie heute hier in diesem Wäldchen neben der Badi in Ilanz als Präsidentin des Vogelschutzvereins Red und Antwort steht, hätte Helen Riedi noch vor wenigen Jah-

ren wohl so nicht erwartet. «Während der Corona-Zeit war es plötzlich viel ruhiger. Man war mehr draussen und begann genauer hinzuhören», erinnert sie sich zurück. Während dieser Zeit entdeckte sie ihre Leidenschaft für die Vogelwelt. Gemeinsam mit ihrem Mann besuchte sie danach einen Grundkurse in der Vogelkunde von «Bird Life» in Chur. Die Begeisterung war geweckt.

Gerne hätte sie sich danach einer regionalen Sektion von «Bird Life» angeschlossen. Doch in der Surselva gab es damals keinen entsprechenden Verein. Also gründete sie kurzerhand selbst einen. Gemeinsam mit einigen Mitstreiterinnen legte Riedi im Jahr 2022 den Grundstein für den Vogelschutzverein Surselva, der sich als fünfte Sektion «Bird Life Graubünden» anschloss. Mittlerweile zählt der Kantonalverband sechs regionale Sektionen. Als Dachverband der Bündner Vogelschutzvereine engagiert sich BirdLife Graubünden für den Schutz der Vogelwelt und die Förderung der Biodiversität im Kanton.

Was bei der Gründung vor vier Jahren mit rund 40 Mitgliedern begann, ist in kurzer Zeit zu einer aktiven Vereinigung mit über 100 Mitgliedern angewachsen. «Das zeigt,

dass das Interesse an Naturthemen bei allen Bevölkerungsschichten vorhanden ist», zeigt sich Riedi zufrieden mit dieser Entwicklung. Besonders freut sie sich darüber, dass auch immer wieder junge Familien den Weg in den Verein finden.

Mit Feldstecher und Fernrohr unterwegs

Das Herzstück des Vereins sind die öffentlichen Exkursionen im Frühling. Viermal pro Jahr ziehen Interessierte gemeinsam mit erfahrenen Vogelkundlern durch die Landschaft der Surselva. Wer mitläuft, lernt Vogelstimmen zu unterscheiden, entdeckt verschiedenste Arten und erfährt Spannendes über deren Lebensweise. «Man sieht die Natur danach mit ganz anderen Augen», schwärmt Helen Riedi. Und zu entdecken gibt es in der Welt der Vögel so einiges. Plötzlich fällt auf, dass die Amsel lautstark ihr Revier verteidigt, dass immer mehr Rotmilane über den Feldern kreisen oder dass Stare mit ihren riesigen Schwärmen faszinierende Formationen an den Himmel zeichnen.

Der Vogelschutzverein Surselva beschränkt sich jedoch nicht nur auf Beobachtungen,



Das Rotkehlchen verteidigt sein Revier auch ausserhalb der Brutzeit.



Jeweils von Anfang April bis Mitte Juli brütet der seltene Flussuferläufer in der Rheinschlucht.



«Schon eine kleine wilde Ecke im Garten fördert die Biodiversität und hilft damit auch der Vogelwelt.»

Helen Riedi, Vogelschutzverein Surselva

sondern packt praktisch mit an. Von der örtlichen Jägersektion konnten die Vogelschützer beispielsweise 34 Nistkästen übernehmen. Einmal pro Jahr werden diese kontrolliert, gereinigt und unterhalten. «Am häufigsten benutzen Meisen die Kästen», erzählt Riedi. Vereinzelt ziehen aber auch Siebenschläfer ein. Zusätzlich wurden spezielle Kästen für Eulen aufgehängt. Auch bei der Neophyten-Bekämpfung sind die Vereinsmitglieder aktiv und mit ihrem Infostand repräsentieren sie ihre Anliegen an regionalen Anlässen wie kürzlich an der «Natura» in Flims.

Darüber hinaus beteiligt sich der Verein an den nationalen Wasservogelzählungen der Schweizerischen Vogelwarte. Zweimal jährlich werden entlang des Rheins Wasservögel erfasst und dokumentiert. «So können langfristige Entwicklungen beobachtet werden», erklärt Riedi. Denn gerade in der Rheinschlucht sind die Vögel unter Druck – trotz grosser Bemühungen zu ihrem Schutz. So werden jeweils zwischen Ende April und Mitte Juli verschiedene Kiesbänke für Besucherinnen und Besucher gesperrt, damit seltene Arten wie

der Flussuferläufer oder der Flussregenvogel möglichst ungestört ihrem Brutgeschäft nachgehen können.

Bodenbrüter unter Druck

Wie aber steht es sonst um die Vogelwelt in der Surselva? Die Antwort von Helen Riedi fällt erfreulich aus – zumindest teilweise. «Den Waldvögeln geht es grundsätzlich gut», meint die Vogelschützerin. Gerade die zunehmende Vielfalt der Wälder mit einer Mischung aus Laub- und Nadelbäumen schaffe für die hier lebenden Arten wertvolle Lebensräume. Schwieriger erachtet Riedi die Situation auf landwirtschaftlich genutzten Flächen. Besonders betroffen sind auch hier – wie in der Rheinschlucht – die sogenannten Bodenbrüter – darunter das Braunkehlchen oder die Feldlerchen. Sie bauen ihre Nester direkt auf dem Boden. Werden Wiesen während der Brutzeit gemäht, können Gelege und Jungvögel verloren gehen. Deshalb seien spät gemähte Wiesen in höheren Lagen für viele Arten überlebenswichtig, betont Riedi. Ein ganz besonderes Sorgen-

kind ist hier der mittlerweile äusserst selten gewordene Wachtelkönig. Die Surselva gehört noch zu den wenigen Regionen der Schweiz, in denen er vorkommt. Und wo ein Wachtelkönig nachgewiesen wird, wie kürzlich in der Val Lumnezia, werden umgehend spezielle Schutzmassnahmen getroffen, um seine Brut wenn immer möglich zu sichern.

Die Natur braucht unordentliche Ecken

Und noch etwas liegt Helen Riedi am Herzen, denn sie sieht die Verantwortung für den Vogelschutz nicht nur bei Landwirten oder Naturschutzorganisationen. «Jeder kann etwas tun», so ihr Appell. Besonders grosses Potenzial sieht sie hier für die Vögel im Siedlungsraum. Kurz geschorene Rasenflächen, exotische Zierpflanzen und sterile Schotterflächen bieten für Vögel kaum Lebensraum. Heimische Sträucher, Wildblumen, Hecken oder eine ungemähte Ecke im Garten hingegen schaffen Nahrung und Unterschlupf für Insekten – und damit auch für Vögel. «Man muss nicht gleich einen Naturpark anlegen», sagt sie und lacht. «Oft reicht schon eine kleine Ecke, die man der Natur überlässt.» Auch Wasserstellen helfen. Gerade in heissen Sommern, wie es aktuell der Fall ist, seien Vögel dankbar für eine sichere Trink- und Bademöglichkeit. Wichtig sei, diese regelmässig zu reinigen. «Und sie muss katzensicher sein», betont Riedi, die keinen Hehl daraus macht, dass sie die vierbeinigen Stubentiger zwar durchaus herzlich findet, ihren natürlichen Jagdinstinkt in Bezug auf die Vogelwelt jedoch als durchaus kritisch erachtet.

Auch auf dem Rückweg erklingen die Vogelstimmen aus den Baumkronen. Sie bilden eine vertraute Geräuschkulisse. Für Helen Riedi erzählen sie jedoch Geschichten von Revierkämpfen, Partnersuche, Brutpflege und Überlebensstrategien. Und genau dieses Wissen möchte sie und ihre Kolleginnen und Kollegen vom Vogelschutzverein Surselva weitergeben. Denn wer die Vogelwelt kennt, beginnt sie zu schätzen. Und wer sie schätzt, ist eher bereit, ihr Sorge zu tragen.

Weitere Infos: www.vogelschutz-surselva.ch